

Die Karer und die Anderen

Internationales Kolloquium
an der Freien Universität Berlin
13. bis 15. Oktober 2005

Herausgegeben
von
Frank Rumscheid



Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH · Bonn 2009

Umschlag: Männlicher 'Sphinx', Akroterion des Androns B in Labraunda
(Entwurf S. Biegert auf Grundlage einer Graphik von F. Rumscheid)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2009 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn
Redaktion: Frank Rumscheid (Kiel)
Satz: Susanne Biegert (Bonn)
Druck: Druckhaus Thomas Müntzer, 99947 Bad Langensalza

ISBN 978-3-7749-3632-4

Inhaltsverzeichnis

<i>Frank Rumscheid</i>	
Einführung	VII

Beziehungen zu den Anderen

<i>Michael Meier-Brügger</i>	
Karer und Alt-Anatolier aus sprachwissenschaftlicher Sicht	1
<i>Wolf-Dietrich Niemeier</i>	
Milet und Karien vom Neolithikum bis zu den ‘Dunklen Jahrhunderten’.	
Mythos und Archäologie	7
<i>Alexander Herda</i>	
Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration	27
<i>Alain Bresson</i>	
Karien und die dorische Kolonisation	109
<i>Winfried Held</i>	
Die Karer und die Rhodische Peraia	121
<i>Christopher Ratté</i>	
The Carians and the Lydians	135
<i>Hilmar Klinkott</i>	
Die Karer im Achaimenidenreich	149
<i>Werner Tietz</i>	
Karer und Lykier: Politische und kulturelle Beziehungen im 5./4. Jh. v. Chr.	163
<i>Frank Rumscheid</i>	
Die Leleger: Karer oder Andere?	173
<i>Bernhard Schmaltz</i>	
Klassische Leitkultur und karische Provinz? Archäologische Zeugnisse im südlichen Karien	195
<i>Vincenzo Ruggieri</i>	
The Carians in the Byzantine Period	207

Einzelne Kulturäußerungen

<i>Wolfgang Blümel</i>	
Zu Schrift und Sprache der Karer	221
<i>Daniela Piras</i>	
Der archäologische Kontext karischer Sprachdenkmäler und seine Bedeutung für die kulturelle Identität Kariens	229

<i>Pierre Debord</i>		
Peut-on définir un panthéon carien?		251
<i>Pontus Hellström</i>		
Sacred Architecture and Karian Identity		267
<i>Abdulkadir Baran</i>		
Karian Architecture Before the Hekatomnids		291
<i>Poul Pedersen</i>		
The Palace of Maussollos in Halikarnassos and Some Thoughts on Its Karian and International Context		315
<i>Mathias Benter</i>		
Das mykenische Kammergrab vom Pilavtepe		349
<i>Adnan Diler</i>		
Tombs and Burials in Damlıboğaz (Hydai) and Pedasa: Preliminary Report in the Light of Surface Investigations and Excavations		359
<i>Anne Marie Carstens</i>		
Tomb Cult and Tomb Architecture in Karia from the Late Archaic to the Hellenistic Period		377
<i>Abuzer Kızıl</i>		
1990–2005 Yılları Arasında Mylasa’da Kurtarma Kazıları Yapılan Mezarlar ve Buluntuları Üzerinde Genel Bir Değerlendirme		397
<i>İsmail Fazlıoğlu</i>		
Damlıboğaz Finds: Inland Carian Archaic Pottery and Related Regions		463

Topographische Studien

<i>Mathias Benter</i>		
Hydas, eine befestigte Höhengiedlung auf der Bozburun-Halbinsel		481
<i>Mustafa Şahin</i>		
Alt-Myndos: Einige Betrachtungen zu Lokalisation und Stadtmauern		503
<i>Numan Tuna – Nadire Atıcı – İlham Sakarya – Elif Koparal</i>		
The Preliminary Results of Burgaz Excavations Within the Context of Locating Old Knidos		517
<i>Deniz Pastutmaz</i>		
Knidos im Licht der jüngsten Ausgrabungen: Der Theater-Dionysos-Tempel-Stoa-Komplex		533

Alt-Myndos: Einige Betrachtungen zu Lokalisation und Stadtmauern*

Mustafa Şahin

Schlüsselwörter: Befestigungsmauer, Bozdağ, Çavuş Adası, frühe Eisenzeit, Gümüşlük, Karien, Kocadağ, Leleger, Maussollos, Myndos (alt und neu), späte Bronzezeit

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die Diskussion über Alt- und Neu-Myndos wieder aufgenommen und danach gefragt, wo die erste, von Lelegern gegründete Siedlung lag. Der Überlieferung der antiken Quellen zufolge wurde Neu-Myndos beim heutigen Gümüşlük gegen Mitte des 4. Jhs. v. Chr. auf Drängen des karischen Satrapen Maussollos von Myndiern gegründet, die dorthin umzogen. Für Antworten auf die Fragen, ob ein solcher Umzug tatsächlich stattgefunden hat und wie alt die Siedlung an dieser Stelle ist, werden die auf der Halbinsel bis heute sichtbaren Spuren von großer Bedeutung sein. Der Bereich der Siedlung, der sich noch abzeichnet, ist von einer Befestigungsmauer umgeben, von der ein kleiner Abschnitt noch erhalten und deren Eingangstor in L-Form erbaut ist. Mauertechnik und Ausarbeitung des Tores wie der Befestigungsmauer gleichen denen von Beispielen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Dies zeigt, daß auf der Halbinsel schon vor der Zeit des Satrapen Maussollos eine Siedlung bestand. Die Gründer von Neu-Myndos haben also wohl nicht, wie man gedacht hatte, ihre Stadt verlegt, sondern nur ihre am selben Ort schon vorhandene Siedlung mit Hilfe des Satrapen Maussollos der zeitgenössischen Stadtarchitektur entsprechend neu erbaut.

Dieser kurze Beitrag behandelt zwei unterschiedliche Themen, die Myndos betreffen¹: Zuerst wird die bis heute gültige, von G. E. Bean und J. M. Cook vorgeschlagene Lokalisierung von Alt-Myndos überprüft, der zufolge die von den Inseln geflüchteten Leleger sich zuerst in einer auf dem Bozdağ gelegenen Burg namens Myndos ansiedelten und sich dann später mit Hilfe des Maussollos in einer neu angelegten Stadt bei Gümüşlük niederließen. Im Anschluß daran wird zu beantworten versucht, wann und von wem das als 'Lelegische Mauer' bekannte Bauwerk auf der Halbinsel bei Gümüşlük errichtet worden ist.

Myndos liegt in Südwest-Kleinasien an der Westküste Kariens auf der Bodrum-Halbinsel. Die Stadt

ist insbesondere nach der klaren Überlieferung Strabons (7, 321; 13, 611) leicht zu lokalisieren. Von Strabon wissen wir auch, daß die Leleger, nachdem sie von den Griechen aus der Aiolis verdrängt worden waren, auf der halikarnassischen Halbinsel acht Städte gründeten, darunter Myndos.

Die ersten Untersuchungen der Stadt wurden schon im 19. Jahrhundert durch die englischen Gelehrten Sir Ch. Newton², W. R. Paton und J. L. Myres³ durchgeführt. Den besten Überblick über die älteren Forschungen zu Myndos bieten die Publikationen der englischen Kollegen G. E. Bean und J. M. Cook⁴.

Die Stadt Myndos wird heute eindeutig bei Gümüşlük lokalisiert. Nach Paton und Myres ist

* Für die Übersetzung des Textes ins Deutsche danke ich Beate Böhlendorf-Aslan.

1 Vgl. zu den neuen Forschungen in Myndos jetzt auch den Vorbericht von M. Şahin, Myndos 2004 Yılı Yüzey Araştırması, in: 23. AST Antalya 2005 I (2006) 171–184; ders., Myndos Yüzey Araştırmaları 2005, in: 24. AST Çanakkale 2006 I (2007) 293–306.

2 Ch. Newton, A History of Discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae II (1862) 574 ff.

3 W. R. Paton – J. L. Myres, Karian Sites and Inscriptions, JHS 16, 1896, 201 ff.

4 G. E. Bean – J. M. Cook, The Halicarnassus Peninsula, BSA 50, 1955, 108 ff.; dies., The Carian Coast III, BSA 52, 1957, 138 ff.



Abb. 1 Blick von Gümüşlük zum Bozdağ

dieses Myndos eine rein griechische Stadt, da es dort keine lelegische Nekropole gibt⁵. Auch Bean und Cook, die die früheste Besiedlung bei Gümüşlük mit dem Zusammenschluß der Städte unter Maussollos in Verbindung brachten, glaubten, daß die ursprüngliche Siedlung von Myndos (Παλαιαμυνδος) nicht an dieser Stelle gelegen haben könnte⁶. Die klassische Stadt, von der die meisten heute noch sichtbaren Reste stammen, erstreckte sich über ein weites Gebiet. Nach den Angaben von Bean und Cook gab es eine befestigte Vorgängersiedlung auf einem Bozdağ genannten Hügel beim heutigen Erenmezarlík (Abb. 1)⁷. Diese wird von ihnen für das lelegische Myndos gehalten, das im Delisch-Attischen Seebund nur einen geringen Beitrag zahlte (ein Zwölftel eines Talents)⁸. Die ursprüngliche lelegische Sied-

lung am Bozdağ sei von Maussollos zum heutigen Gümüşlük übertragen worden⁹. Die antiken Quellen berichten nämlich, daß Neu-Myndos durch den karischen Satrapen Maussollos gegründet worden ist¹⁰. In der nachfolgenden Zeit hatte Myndos die Funktion einer wichtigen Verteidigungsanlage inne, die die Hauptstadt Halikarnassos gegen von Westen eindringende Feinde schützen sollte. Aus dieser Periode sind eine fast 5 km lange Stadtmauer und zwei Häfen erhalten. Die Stadtmauer wurde so errichtet, daß sie auch den beiden Häfen Schutz bietet.

Gab es wirklich, wie von Bean und Cook postuliert, eine Aufteilung der Stadt in Alt- und Neu-Myndos? Sind die Bewohner der Siedlung auf dem Bozdağ wirklich in der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. in die neu errichteten Häuser einer modernen Stadt

5 Paton – Myres a. O. 204.

6 Bean – Cook a. O. (1955) 111 f.; G. E. Bean, *Kleinasien III. Jenseits des Mäanders. Karien mit dem Vilayet Mugla* (1974) 122 ff.

7 Ebenda 122.

8 s. E. Varinlioglu, *Lelegian Cities on the Halicarnassian Peninsula in the Athenian Tribute Lists*, in: *Studien zum antiken Kleinasien II, Asia Minor Studien 8* (1992) 18.

9 Vgl. auch R. Schützeichel (Hrsg.), *Beiträge zur Namenforschung 21. Beih.* (1984) 408.

10 Plin. nat. 5, 107; vgl. auch W. Ruge in: *RE XVI 1* (1933) s. v. Myndos 1075–1079.

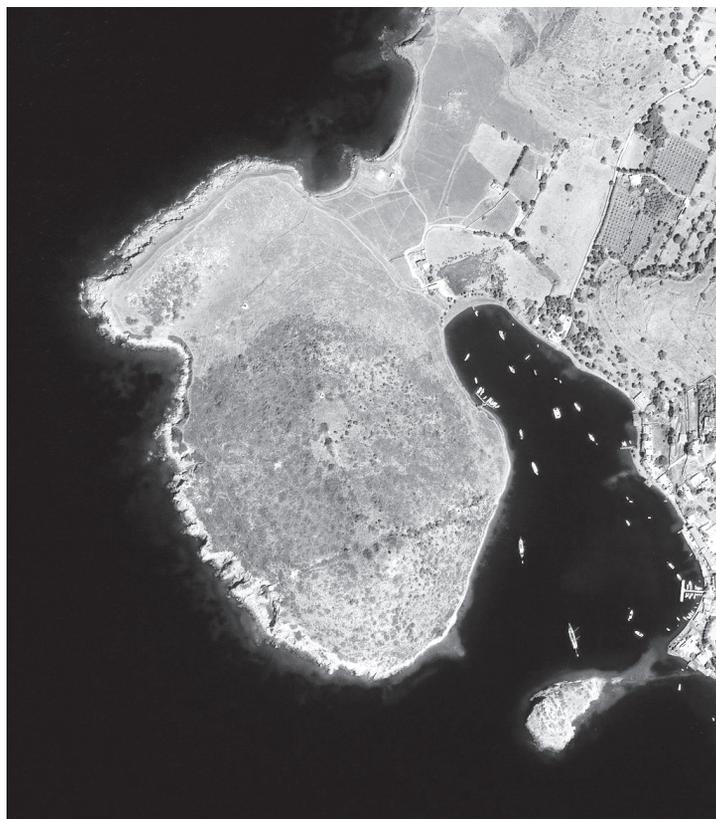


Abb. 2 Gümüslük. Luftbild der Kocadağ-Halbinsel

gezogen? Um diese Fragen zu beantworten, wurden im Jahre 2004 erste Untersuchungen durch Mitarbeiter des Archäologischen Museums Bodrum durchgeführt. Das vorrangige Ziel war dabei, weitere Anhaltspunkte zu Alt-Myndos für die diversen Oberflächenfunde zu finden, die zuvor aus verschiedenen Kanälen in das Museum eingeliefert worden waren. Bei unseren Studien der Inventarlisten des Museums fielen uns zwei aus Gümüslük stammende mykenische Keramikfragmente auf. Weiterhin kommt ein marmorner Kuros aus dem mittleren 6. Jh. v. Chr. von dort¹¹. Diese Stücke legten nahe, daß es in Gümüslük eine vormaussollische Ansiedlung gab.

Auch die antiken Quellen lassen einen Schluß auf die Zeit vor Maussollos zu: Als Küstenstadt hatte Myndos Schiffe. Bekannt ist, daß im Jahre 500 v. Chr. zur Flotte des Megabates unter dem Kommandanten Skylax auch ein Schiff aus Myndos gehörte

(Hdt. 5, 33). Myndos wird von 453/52 bis 421/20 v. Chr. in den Beitragslisten des Delisch-Attischen Seebundes geführt¹². Nach diesen Hinweisen muß Alt-Myndos wie Neu-Myndos an der Küste gelegen haben. Viele Jahrhunderte später überliefert Plinius (nat. 5, 107) dagegen, die Einwohner von Alt-Myndos seien aus einer Burg in die Ebene gezogen.

F. Beaufort, der die Gegend 1811 besucht hat, erforschte – mit der Vorgabe, die Siedlung müsse an der Küste liegen – vorrangig die Umgebung des Bozdağ¹³. Er legte sich zwar nicht fest, ob Myndos bei Kadı Kalesi oder am Hafen von Gümüslük zu finden ist, neigte aber mehr der zweiten Möglichkeit zu, da dort noch Reste von Molen vorhanden waren, die auf einen antiken Hafen hinwiesen. Natürlich können sich die auf dem Bozdağ lebenden Menschen vom am nächsten gelegenen Kadı Kalesi aus dem Meer zugewandt haben. Da es aber weder auf dem Bozdağ noch in Kadı Kalesi Hinweise auf

11 O. Gürman, Archaische Plastik im Museum von Bodrum, *AntK* 19, 1976, 85 Nr. 5 Taf. 20, 3–5.

12 IG I² 192–196. 198–203. 213. 215. 218. 220. 222; SEG 5, 2–6. 8–13. 23. 26. 28. 29. 34; Ruge a. O. 1075.

13 Fr. Beaufort, *Karamania or A Brief Description of the South Coast of Asia Minor and of the Remains of Antiquity* (1817) 103.

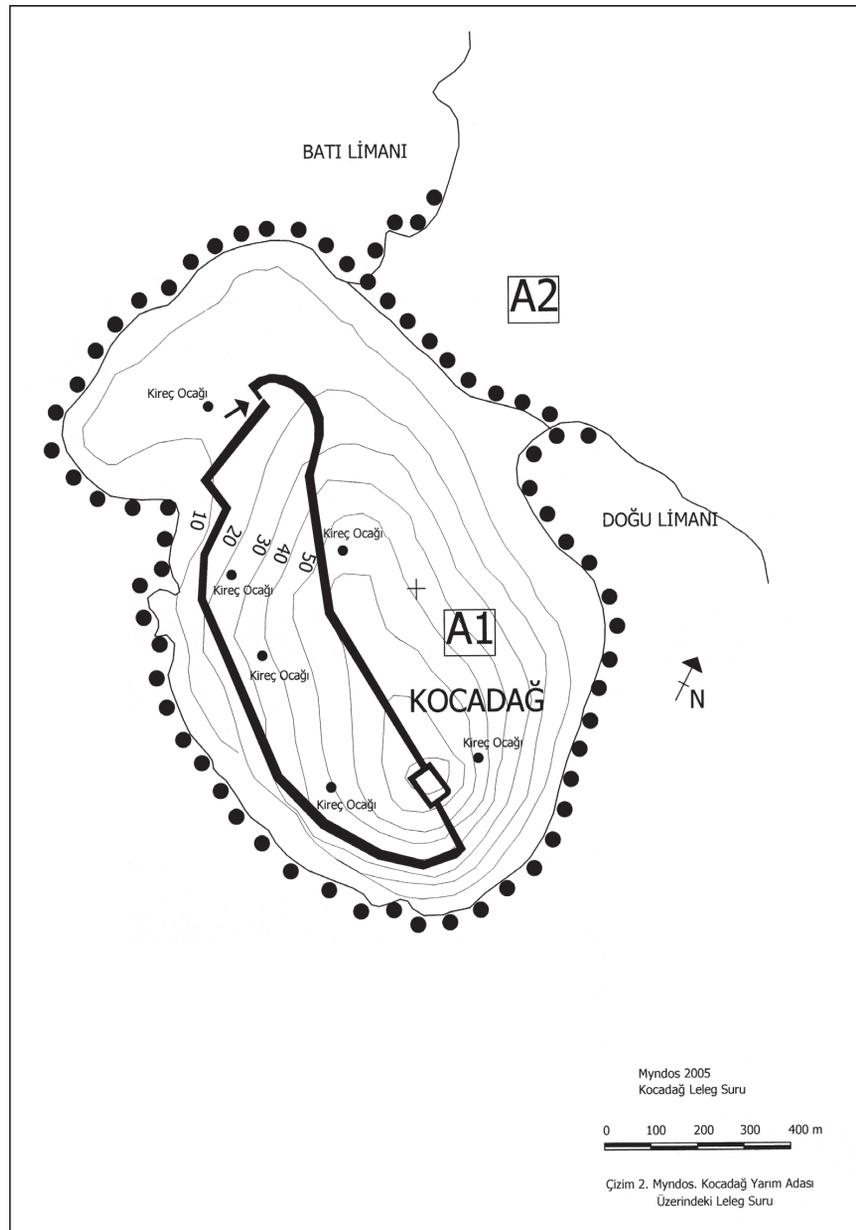


Abb. 3 Kocadağ-Halbinsel. Plan mit Verlauf der 'zyklopischen' Verteidigungsmauer

eine Besiedlung vor dem 5. Jh. v. Chr. gibt und der letztgenannte Ort auch keine Spuren eines antiken Hafens zeigt, scheint die Lokalisierung hier gänzlich unwahrscheinlich.

Im Gegensatz hierzu sind bei Gümüşlük auf dem Nordhang des Kocadağ (Abb. 2), der der Halbinsel ihren Namen gegeben hat, teilweise noch recht gut erhaltene Reste einer Verteidigungsmauer zu erkennen (Abb. 2–8). Diese aus 'kyklopischen' Steinen errichtete, sogenannte lelegische Festung gehört zu den interessantesten Überresten hier und weist darauf hin, daß am Ort bereits vor der Zeit des Maussollos, in der Myndos angeblich gegründet

worden ist, eine Siedlung bestand. Die sich von Süden nach Norden bis zum Hügelrücken erstreckende Anlage kann in ihrem Verlauf gut rekonstruiert werden. Sie beginnt am Nordgipfel der Halbinsel, reicht fast bis zur Nordspitze und wendet sich dann nach Süden dem Meer zu, um oberhalb der Küste zu verlaufen. Nach einer Öffnung in der Stadtmauer ganz im Norden und einer dort erhaltenen, großen Türschwelle scheint sich an dieser Stelle der Eingang in die Burg befunden zu haben. Da die von Osten kommende Nordmauer dort eine Kurve macht, kann auf eine L-förmige Toranlage geschlossen werden (Abb. 3). Die Verteidigungsanlage ist



Abb. 4 Kocadağ-Halbinsel. 'Lelegische' Verteidigungsmauer. Detail der Mauerstruktur



Abb. 5 Kocadağ-Halbinsel. 'Lelegische' Verteidigungsmauer. Detail der Mauerstruktur



Abb. 6 Kocadağ-Halbinsel. 'Lelegische' Verteidigungsmauer. Detail der Mauerstruktur

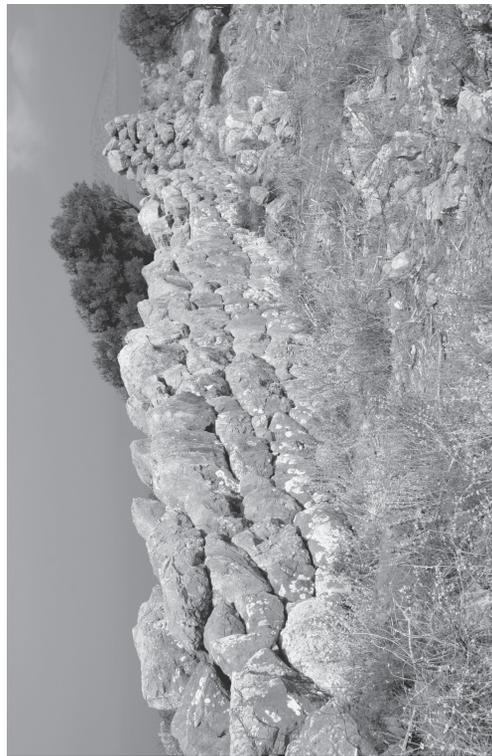


Abb. 7 Kocadağ-Halbinsel. 'Lelegische' Verteidigungsmauer. Abschnitt



Abb. 8 Kocadağ-Halbinsel. 'Lelegische' Verteidigungsmauer. Innenaufbau



Abb. 9 Kocadağ-Halbinsel. Rest der 'lelegischen' Verteidigungsmauer

aus größeren, wenig regelmäßig gefügten, polygonalen Blöcken eines harten Steins in Trockenmauertechnik errichtet (Abb. 4–7). Die Oberflächen der Steine wurden meist nur ziemlich grob, manchmal aber auch recht gut bearbeitet. Es gibt keinen sichtbaren Unterschied zwischen Außen- und Innenseite. Die Mauer, deren östlicher Abschnitt besser erhalten ist, hat eine Dicke von 2,75 m (Abb. 8). Auf dem oberen Plateau der Halbinsel gibt es Felsentiefungen, die vermutlich von Häusern stammen, und Spuren von Felsentritten, die zum südöstli-

chen Abschnitt der Halbinsel führen. Das heute am höchsten Punkt der Halbinsel gelegene Gebäude gehört nicht zur antiken Besiedlung: Es scheint sich eher um eine mittelalterliche Kirche zu handeln.

Nach Meinung von G. E. Bean ist der ihm allein bekannte gut erhaltene Teil der Befestigungsmauer ein Rätsel¹⁴. Wir denken, daß diese Mauer später als Verlängerung einer Festlandsmauer diente, anfangs aber Teil eines älteren Befestigungssystems gewesen sein muß, das man dann zugunsten der die ganze Halbinsel umschließenden Mauer aufgab. Wie aus den erhal-

14 G. E. Bean, Kleinasien III. Jenseits des Mäander. Karien mit dem Vilayet Mugla (1974) 124 f.



Abb. 10 Kocadağ-Halbinsel. Kalkofen



Abb. 11 Kocadağ-Halbinsel. Kalkofen

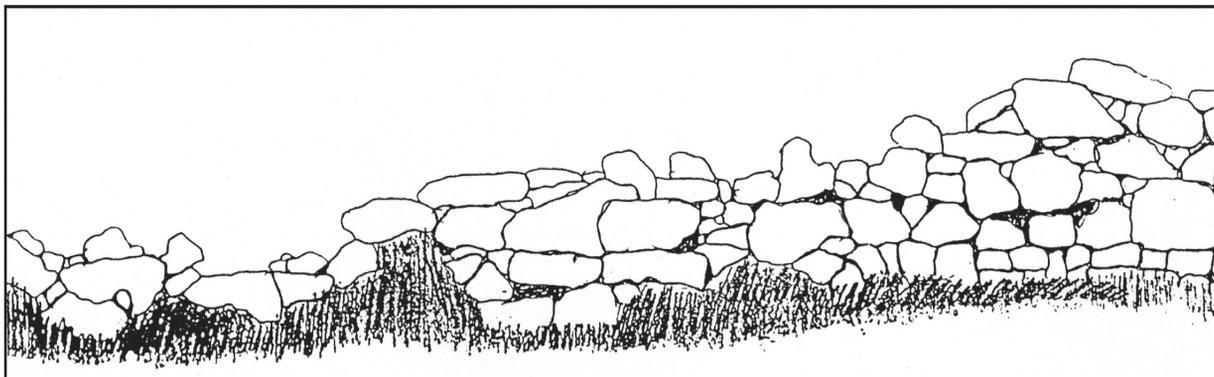


Abb. 12 Kocadağ-Halbinsel. 'Kyklopisches' Mauerwerk

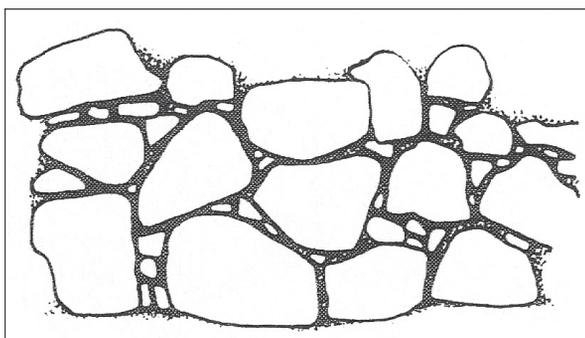


Abb. 13 'Kyklopisches' Mauerwerk des Typus' 3 nach N. C. Loader

tenen Mauerresten zu erschließen ist, umrundet die ältere Verteidigungsanlage, die auf dem Nordabhang teilweise von der Maussollos-Mauer überbaut ist, die Siedlung komplett (Abb. 9). Die Lücken im Verlauf sind mit dem Betrieb von Kalköfen zu erklären, in denen bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts auf der gesamten Halbinsel Steine zu Kalk gebrannt wurden (Abb. 10–11). Da die großen Steinblöcke bequem zu handhaben waren, bildeten sie ein ideales Material und wanderten so bevorzugt in die Kalköfen. Aus diesem Grund hat sich nur ein kleiner Teil der Verteidigungsmauer erhalten. Wie es scheint, sind die lelegischen Bauten auch in schwer erreichbarer Lage von rapider Zerstörung durch Kalkbrenner und Baumaterialsammler bedroht.

Seit der Bronzezeit ist es in Anatolien und auf dem griechischen Festland üblich, daß die Siedlungen mit Anlagen aus 'kyklopischem' Mauerwerk umringt sind (Abb. 12). Der ohne eine Basis errichtete Verteidigungswall von Myndos gehört wegen der dort verwendeten großen Steinblöcke und der



Abb. 14 Kocadağ-Halbinsel. Verteidigungsanlage. Torschwelle

zwischen diesen zur Stabilisierung eingeschobenen kleineren Steine zum Typus 3 der Terminologie von N. C. Loader (Abb. 13)¹⁵. Diese Technik trifft man vor allem bei den Befestigungsanlagen der griechischen Städte in der Argolis und Boiotien.

15 N. C. Loader, *Building in Cyclopean Masonry* (1998) 27 ff. Abb. 2, 3.



Abb. 15 Kocadağ-Halbinsel. Verteidigungsanlage. Torschwelle

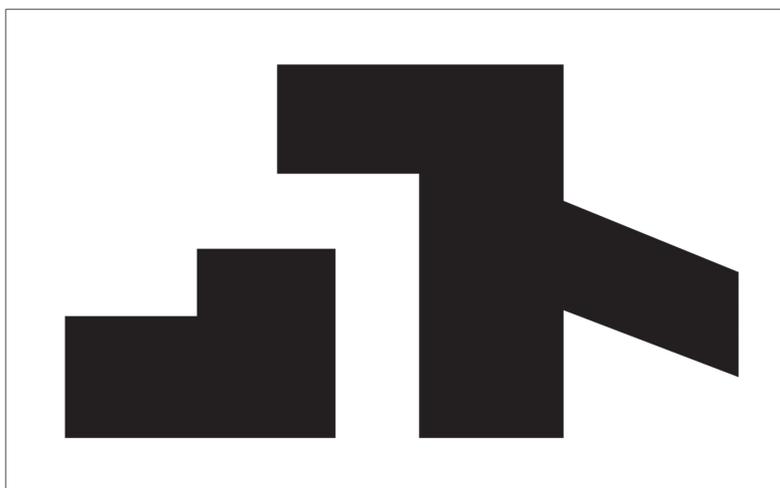


Abb. 16 L-förmiger Zugang nach N. C. Loader

Der Eingang zur Burg befand sich auf Meereshöhe in einer Ebene. Interessant ist, daß die Ausrichtung des Zugangs in keiner Beziehung zu den später benutzten Nord- und Südhäfen stand. Die *in situ* liegende Türschwelle kreuzte die von Osten kommende Mauer und lag damit versteckt zwischen den beiden Befestigungszügen, was wohl der besseren Verteidigung dienen sollte (Abb. 3. 14–15). An beiden Seiten fehlt der Platz für Türme, was als weitere Besonderheit gewertet werden kann. Die Toranlage gehört mit diesen Merkmalen zu den L-

förmigen Zugangssystemen der von Loader aufgestellten Typologie (Abb. 16)¹⁶. Einen vergleichbaren Grundriß zeigen auch die spätbronzezeitlichen Eingänge der griechischen Burgen von Mykene, Palaiokastros und Tiryns¹⁷. Auch die Zugangslösungen der Phasen VI und VIIa in Troia sind ähnlich gestaltet, so daß dieser Tortypus auch in Anatolien nicht fremd war¹⁸. Die Technik des langen Korridors als Eingang war bei den in Inneranatolien ansässigen Hethitern weniger gebräuchlich, sondern entspricht mehr den Beispielen der mykenischen Burgen in

16 Ebenda 82 ff. Abb. 4, 1.

17 s. S. E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 25 Taf. 4.

18 s. R. Naumann, *Eski Anadolu Mimarlığı* (1975) 283 f. Abb. 355–357.

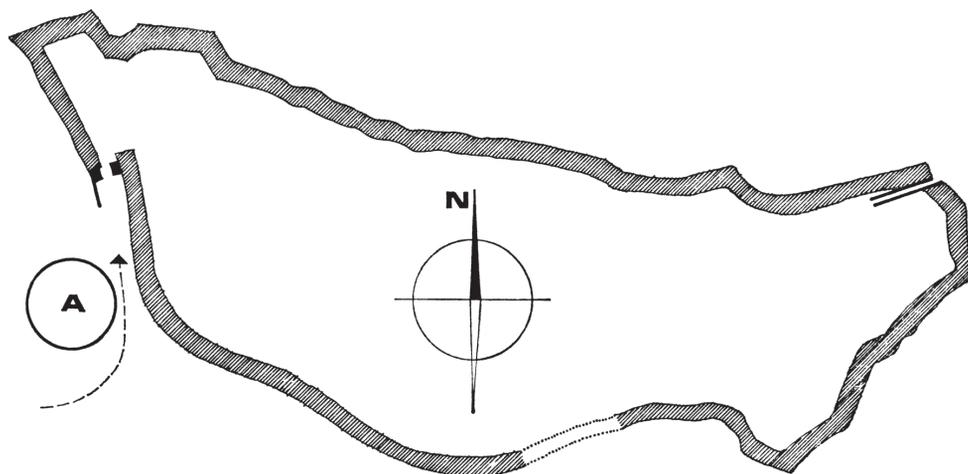


Abb. 17 Mykene. Schicht I. Befestigungsanlage

Griechenland. Die Befestigungsanlage von Myndos ähnelt daher sowohl in der Technik als auch im L-förmigen Zugang sehr der Architektur Griechenlands wie beispielsweise der aus der ersten Schicht von Mykene (Abb. 17)¹⁹. Die Mauerdicke der Anlage bei Gümüslük ist allerdings gegenüber den spätbronzezeitlichen Beispielen erheblich geringer. So bietet sich hinsichtlich der Bautechnik und des L-förmigen Eingangstores der auch topographisch näherliegende Ringwall auf dem Zeytin Dağ am östlichen Ende des Latmischen Golfes zum Vergleich an. A. Peschlow-Bindokat glaubt, diese Anlage sei in spätgeometrischer bis archaischer Zeit von Lelegern als Fluchtburg errichtet worden²⁰. Die Verteidigungsmauer bei Gümüslük ist demnach wohl irgendwann zwischen der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit zu datieren. Die Ähnlichkeiten im Aufbau dieser Anlage zu jenem der Beispiele auf dem griechischen Festland lassen möglicherweise auf eine Verbindung der in Myndos lebenden Leleger zu den Mykenern schließen. Die Leleger waren kein griechischer Volksstamm und sprachen auch kein Griechisch²¹, doch wäre der Einfluß der mykenischen Architektur mit den Handelsverbindungen zum griechischen Festland zu erklären.

Wenn es also auf der Halbinsel eine frühe Ansiedlung gegeben hat: Welcher Hafen wurde von



Abb. 18 Çavuş Adası. Rest einer Terrassenmauer

19 G. E. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age* (1966) 25 f. Text-Abb. 3; Iakovidis a. O. 29 Taf. 5, 1.

20 A. Peschlow-Bindokat, *Der Latmos. Eine unbekannte Gebirgslandschaft an der türkischen Westküste* (1996) 22 f. Abb. 19–21. – Zum Zeytin Dağ vgl. auch den Beitrag von F. Rumscheid in diesem Band.

21 P. Flensted-Jensen – A. M. Carstens, *Halikarnassos and the Lelegians*, in: S. Isager – P. Pedersen (Hrsg.), *The Salmakis Inscription and Hellenistic Halikarnassos. Halicarnassian Studies 4* (2005) 109 ff. – Zu den Lelegern vgl. auch den Beitrag von F. Rumscheid in diesem Band.

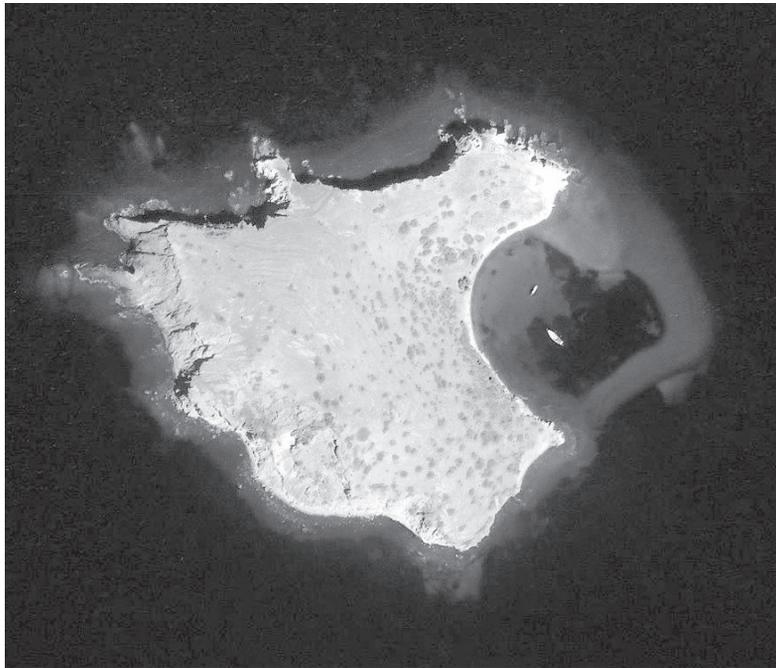


Abb. 19 Çavuş Adası. Luftbild mit Wellenbrechern unter dem Meeresspiegel



Abb. 20 Kocadağ-Halbinsel. Bucht südlich gegenüber dem Tor der Verteidigungsmauer

dem zum Meer hin gerichteten Tor aus benutzt? Wie oben schon erwähnt worden ist, muß Alt-Myndos eine Siedlung am Meer mit einem Hafen gewesen sein. Jedoch lag keiner der beiden seit der Maussollos-Zeit benutzten Häfen in einer Achse mit dem zwischen den älteren Stadtmauern versteckten Eingang. Die Stadt erstreckte sich auf dem Südabhang und stand so in keiner Verbindung zu den späteren Süd- und Nordhäfen. Die ältere Be-

bauung wurde aus klimatischen Gründen auf der Südseite des Hügels angelegt. Daneben stand sie wohl auch mit einer Niederlassung auf der eine Meile entfernten Insel Çavuş, die sich halbmondförmig südlich der Halbinsel erstreckt, in Verbindung. Nach unseren Untersuchungen breitete sich dort auf künstlich angelegten Terrassen eine Siedlung aus (Abb. 18). Da es auf der Insel keinen geeigneten natürlichen Hafen gibt, wurden Wellenbre-



Abb. 21 Kocadağ-Halbinsel. Scherben der orientalisierenden Periode

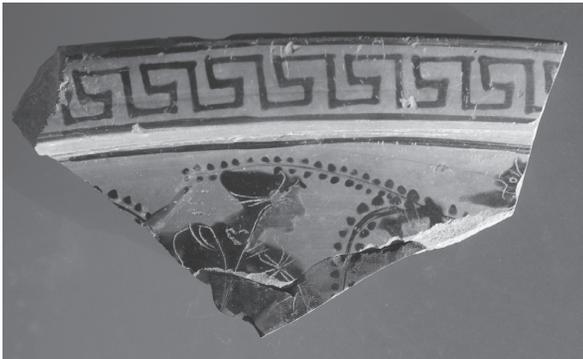


Abb. 22 Kocadağ-Halbinsel. Schwarzfigurige Scherbe

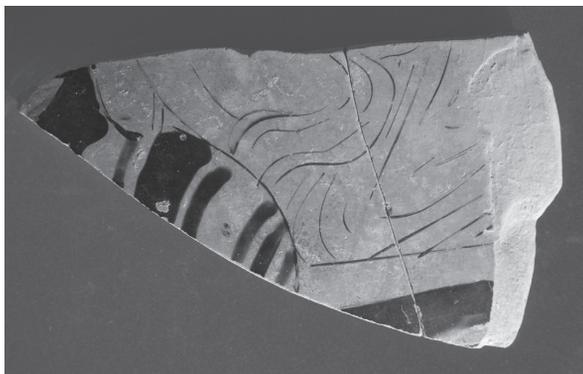


Abb. 23 Kocadağ-Halbinsel. Rotfigurige Scherbe

cher in einer Bucht angelegt, die diese fast vollständig umschließen. Die Trockenmauern der Brecher liegen heute in 4 m Wassertiefe, sind aber durch Luftbilder im Verlauf gut zu erkennen (Abb. 19). Vom Zugang zur Burg auf dem Kocadağ ist der Hafen der Insel Çavuş gut zu erkennen. Unmittelbar gegenüber diesem Eingang befindet sich eine kleine Bucht (Abb. 3. 20). Auch wenn an dieser Stelle bislang noch keine archäologischen Funde aufgetreten sind, kann man vermuten, daß hier der Hafen von Alt-Myndos lag. Mit einem ROW-Gerät soll in den nächsten Jahren in weiteren Untersuchungen Gewißheit über diesen Bereich gewonnen werden. Dabei könnten uns auch die zu erwartenden Funde helfen, hier den ältesten Hafen von Myndos zu erkennen, der seit dem späteren 2. oder früheren 1. Jt. v. Chr. in Gebrauch gewesen sein mag²². Vermutlich standen die Leute von Myndos über den Seeweg schon früh in Kontakt mit mykenischen Händlern oder Flüchtlingen und griechischen Kolonisten.

Nach den Ergebnissen W. Radts wurde die unmittelbare Küstenregion, also die Strandzonen und kleinen Halbinseln mit günstigen Häfen, von der lelegischen Besiedlung gemieden²³. Das Beispiel von Myndos, wo sich die Leleger auch an der Küste niedergelassen und vor dem Ort einen kleinen Hafen angelegt hatten, zeigt jedoch, daß sie sich auch für die Seefahrt interessierten.

An Ergebnissen ist festzuhalten, daß eine Gruppe von Lelegern sich nicht, wie verschiedene Forscher es postuliert haben, auf dem Bozdağ, sondern auf dem Kocadağ angesiedelt haben. In der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. sind die hier ansässigen Bewohner in die breite Ebene unterhalb des Kocadağ gezogen und haben dort mit Mausollos' Hilfe eine neue Stadt Myndos aufgebaut. Vielleicht sind auch Einwohner der sechs aufgegebenen lelegischen Städte dorthin geflüchtet und haben sich niedergelassen. Wie in den antiken Quellen berichtet wird, gab es eine Verlegung von Myndos vom Berg zur Küste hin, diese erfolgte nur nicht vom Bozdağ, sondern vom Kocadağ. Die Verteidigungsmauer der

22 Bei Unterwasserforschungen, die wir 2006 in diesem kleinen Hafen unternommen haben, sind noch keine Hinweise auf einen prähistorischen Hafen gefunden worden.

23 W. Radt, Die Leleger auf der Halbinsel von Halikarnassos, AW 3, 1975, 6.

Stadt wurde in der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit errichtet. Die Bautechnik der Mauern und die versteckte Anlage des Tores zeigen mehr festlandsgriechische als anatolische Einflüsse.

Nachtrag: In der Saison 2006 wurden die Grabungen nördlich der Kocadağ-Halbinsel in der Mitte der flachen Landbrücke weitergeführt, die die Halbinsel mit dem Festland verbindet. Wir legten dort eine Sondage bis zum Grundwasser an, die etwa 2 m Tiefe erreichte. In Höhe des Wassers wurden Keramikfragmente aus der orientalisierenden Periode gefunden (Abb. 21)²⁴. In derselben Sondage entdeckten wir in jeweils unterschiedlicher Tiefe auch zahlreiche schwarz- und rotfigurige Keramik-

fragmente (Abb. 22–23). Daher läßt sich jetzt sicher sagen, daß hier schon vor der Zeit des Maussollos eine Siedlung bestand²⁵. Diese Funde sind also wichtige Beweisstücke hinsichtlich der Theorie, die ich erstmals während des Kolloquiums in Berlin geäußert habe.

Mustafa Şahin
Uludağ Üniversitesi
Fen-Edebiyat Fakültesi
Arkeoloji Bölümü
TR – 16059 Görükle – Bursa / Türkiye
mustafasahin@uludag.edu.tr

Abbildungsnachweis:

Abb. 3. 12: Zeichnungen E. Aslan. – Abb. 13. 16: nach N. C. Loader, *Building in Cyclopean Masonry* (1998) 27 ff. Abb. 2, 3; 82 ff. Abb. 4, 1. – Abb. 17: nach G. E. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age* (1966) 26 Text-Abb. 3. – Alle anderen Aufnahmen stammen vom Verf.

24 K. Iren, *Aiolische orientalisierende Keramik* (2003) 179 ff. Abb. 211 ff. Taf. 17.
25 s. M. Şahin, *Myndos Kazısı 2006*, in: 29. KST Kocaeli 2007 (im Druck).

